



Baden-Württemberg
STIPENDIUM®



BADEN-WÜRTTEMBERG-STIPENDIUM

FÜR STUDIERENDE

ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Stud.1004

Heimathochschule: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Gasthochschule: Escuela Normal Maria Auxiliadora Superior (Copacabana)
Universidad de Antioquia (Medellin)

Austauschzeitraum von - bis: August bis Dezember 2017.

Erstellungsdatum: 18.02.2018

Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass mein Bericht auf den Websites des *Baden-Württemberg-STIPENDIUMs* www.bw-stipendium.de und der Baden-Württemberg Stiftung www.bw-stiftung.de veröffentlicht werden darf.

1) ZUSAMMENFASSUNG

Für mich ist Kolumbien unter den Ländern in Südamerika das vielseitigste und offenste Land. Mit offen meine ich vor allem die Kultur und die Menschen. Die meisten Leute, die ich kennengelernt habe, waren sehr freundlich und wirklich interessiert an mir. Man kann sehr schnell Freundschaften schließen und gefühlt nehmen sich alle Leute Zeit für dich, wenn du Hilfe brauchst. Durch die kulturellen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten, konnte ich viel über das Land und die Leute lernen und gleichzeitig auch unsere Kultur in Deutschland besser verstehen. Am Anfang habe ich meine Umwelt dort sehr differenziert wahrgenommen und mir sind sehr viele Unterschiede aufgefallen. Überraschend schnell haben sich die Dinge allerdings wieder normalisiert und meine Sichtweise auf die Dinge hat sich gegen Ende auch teils sehr verändert. Die Erfahrungen an der Uni und der Schule möchte ich im Hinblick auf mein Studium nicht missen. Diese Erfahrungen hätte ich ohne die Hilfe des Baden-Württemberg-Stipendiums nicht machen können. Dafür bin ich wirklich sehr dankbar!

2) VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS

Da von der Zusatzqualifikation Deutsch als Fremdsprache ein Praktikum im Ausland oder an einer Institution, in der Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, verpflichtend ist und ich auch noch mein Professionalisierungspraktikum vor mir hatte, hielt ich es für eine gute Entscheidung, ein Semester ins Ausland zu gehen. Von der Möglichkeit, ein Auslandssemester in Südamerika zu machen, habe ich schon zu Anfang meines Studiums bei einem Internationalen Tag an der PH erfahren. Südamerika war von Anfang an mein Wunschziel, weil ich dort schon vor meinem Studium mehrere Monate verbracht hatte und ich unbedingt nochmal zurückkehren wollte. Im Herbst war ich deswegen bei einem Informationsabend über Kolumbien, bei dem die Praktikumschule und Partnerhochschule von früheren kolumbianischen Stipendiaten und Kommilitonen, die auch bereits dort waren, vorgestellt wurde. Später machte ich einen Termin bei Frau Welzel-Breuer, die die Informationsveranstaltung organisiert hatte, aus. Sie bestärkte mich sehr in meiner Entscheidung, nach Kolumbien zu gehen, und gab mir hilfreiche Tipps. Außerdem besprachen wir, welche Projekte es an der Schule gibt und bei welchen eine Mitarbeit für mich interessant wäre. Daraufhin habe ich mich beim Akademischen Auslandsamt über die Möglichkeiten verschiedener Stipendien informiert. Das Baden-Württemberg-Stipendium machte auf mich wegen der guten Vernetzung und der großzügigen Förderung den besten Eindruck. Bis Mitte Februar musste ich mich zuerst beim Akademischen Auslandsamt mit einem Motivationsschreiben, Lebenslauf, zwei Empfehlungen von Hochschuldozenten und einer Aufstellung über alle bisher besuchten Kurse bewerben. Daraufhin wurde ich zu einem Bewerbungsgespräch mit unserem Direktor, der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes und anderen Dozenten eingeladen. Nach einer positiven Rückmeldung von Seiten der PH musste ich noch bis Mitte Juni auf die Antwort der Baden-Württemberg-Stiftung warten. Nach der Zusage habe ich direkt meinen Flug gebucht.

Da ich die ersten fünf Wochen in ein Projekt an einem Schulungszentrum für Grundschullehrer eingebunden war, wurde mir empfohlen, ein Studentenvisum für 6 Monate zu beantragen. Hierzu musste man auf der Seite der kolumbianischen Botschaft ein Onlineformular ausfüllen und einige Dokumente anhängen. Natürlich ist alles auf Spanisch und die Erklärungen zu den verschiedenen

Visatypen waren daher nicht ganz einfach zu verstehen. Auf Grund dessen und auch um andere Dinge zu klären, hatte ich regen Mailverkehr mit den netten und sehr hilfsbereiten Mitarbeitern der Botschaft. Telefonieren allerdings ist nicht möglich, da das Telefon meist besetzt ist oder niemand abnimmt. Ich habe es wirklich über einen langen Zeitraum sehr oft versucht und habe auch von keiner der Kommilitoninnen gehört, dass sie jemals 'durchgekommen' sind. Um den Prozess abzuschließen, machte ich kurz vor Reiseantritt noch einen Tagesausflug nach Frankfurt, um mir mein Visum im kolumbianischen Konsulat abzuholen. Auch das funktionierte reibungslos und sehr schnell.

Von Stipendiaten der letzten Jahre hatte ich gehört, dass es bei der Einschreibung an der Universidad de Antioquia (UdeA) oft zu Problemen kam und nie funktioniert hatte. Aus diesem Grund bereitete ich die Unterlagen vor und plante, alles direkt vor Ort zu organisieren. An die Praktikumsschule schickte ich eine Liste mit Dokumenten, die das Praktikumsamt und die Baden-Württemberg-Stiftung noch benötigten, und bekam auch direkt eine Antwort von Alba Rocio, der Koordinatorin der Schule für die Praktikanten. Außerdem bekam ich eine knappe Information zu meiner Gastfamilie und ihre Mailadresse zugeteilt. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, die Familie schon einmal kennenzulernen. Um meine geringen Spanischkenntnisse aufzufrischen, besuchte ich einen Kurs an der PH, der einmal wöchentlich angeboten wird. Außerdem suchte ich mir eine Tandempartnerin, mit der ich mich einmal die Woche für zwei Stunden zum Austausch traf. Diese Erfahrung kann ich wirklich jedem wärmstens empfehlen, um Spracherfahrung zu sammeln und wieder 'reinzukommen' und um nicht so geschockt und unvorbereitet in Kolumbien anzukommen.

3) STUDIUM IM GASTLAND

Beim ersten Gespräch an der Praktikumsschule war ich nicht dabei, da ich noch zeitgleich in ein anderes Projekt mit einer Masterstudentin der PH involviert war. Beim ersten Gespräch mit der Koordinatorin der Praktikumsschule wurde ich sehr herzlich empfangen und wir planten meinen Aufenthalt. Ich wurde in verschiedene Klassen eingeteilt und wir stellten einen Stundenplan zusammen. Da ich die ersten fünf Wochen bei einer Lehrerfortbildung assistieren sollte, konnte ich zu Anfang bei nicht so vielen Klassen dabei sein. Darauf wurde sehr gut eingegangen und Alba Rocio nahm sich ausreichend Zeit für mich, um mir nochmal alles rund um das Praktikum zu erklären. Die Fortbildung für Grundschullehrer in dem Lehrzentrum Mova drehte sich um erneuerbare Energien und forschend entdeckendes Lernen in der Grundschule. Da es eine sehr praxisbezogene Fortbildung war und Lehrende aus vielen verschiedenen Stadtteilen in Medellin dabei waren, war es spannend, daran mitzuwirken und zu beobachten, wie die Lehrenden bei den jeweiligen Versuchen in die Schülerrolle schlüpfen.

In Deutschland wurde uns vorab geraten, dass wir uns, wenn wir an der UdeA studieren wollen, trotzdem noch an der Praktikumsschule in Copacabana anmelden sollen. Da es öfter Studentenproteste gab, sei es möglich, dass der Unibetrieb für einen längeren Zeitraum unterbrochen würde. Kurz nach meiner Einschreibung gab es tatsächlich eine 'asamblea permanente'. Das war eine dauerhafte Vollversammlung der studentischen Vertreter und vieler anderer Studierender, da sie mit vom Direktor vorgenommenen Neuerungen nicht einverstanden waren. Dieser wirksame Studentenprotest dauerte ungefähr einen Monat an und in der Zeit fanden einige Seminare von Dozenten, die sich mit den Studierenden solidarisierten, nicht statt. Dazu muss man sagen, dass die UdeA neben der 'Universidad Nacional' für ihre Protestkultur bekannt ist. Gefühlt ist die große Mehrheit der Studierenden und Dozierenden politisch linksorientiert einzuordnen. Es war sehr spannend, in dieser Zeit an der UdeA zu sein und miterleben zu können, wie die Studierenden für ihre Rechte eintreten, da das Thema

allgegenwärtig war und es immer wieder Diskussionen dazu gab. Trotzdem fanden alle meine Seminare statt. Allerdings durften in dem Zeitraum von den Dozierenden keine Prüfungen oder Aufgaben zur Benotung gestellt werden. Angeblich kam noch vor einigen Jahren in diesen Phasen des Protestes der gesamte Unibetrieb zum Erliegen.

An der UdeA hatten wir zu Anfang Kontakt mit der Koordinatorin für Gaststudierende der Fakultät für Erziehungswissenschaft (Facultad de Educacion). Trotz mehreren Terminen bei ihr, zu denen wir immer wieder neue Dokumente mitbringen sollten, war eine Immatrikulation nicht möglich. Dank der Hilfe des Auslandsamtes und unseres Direktors Herr Huneke bekamen wir einen Termin beim Dekan des Fachbereichs Soziale Kommunikation (Departamento de Comunicación Social). Dieser war sehr freundlich, leitete unsere Unterlagen zur Immatrikulation weiter und ging mit uns das Angebot der Kurse an der Fakultät durch. Nach ein paar Formularen, die ich noch einreichen musste, war ich dann einen Monat später endlich immatrikuliert. Daraufhin besuchte ich zwei vierstündige Seminare über Bildung in Filmen und ein Journalismusseminar über den Prozess des Friedens in Kolumbien. In beiden Seminaren war die aktive Mitarbeit der Studierenden sehr wichtig und erwünscht. So wurde im Vergleich zu den Seminaren in Deutschland überdurchschnittlich viel diskutiert. Vor allem in dem Seminar zur Bildung gab es Sitzungen, in denen zuvor als Input ein Text zu Hause gelesen wurde und anschließend eine Diskussion über mehrere Stunden entbrannte. Durch die kleine Gruppengröße (nicht mehr als 20 Studierende) habe ich das als sehr produktiv und anregend empfunden. Allerdings war mein Sprachniveau am Anfang noch nicht so umfassend, weshalb ich bei spezifischen Themen vieles oft nicht verstanden habe. Wenn es um Situationen in Kolumbien ging, fehlte mir schlichtweg das Vorwissen, welches sich die Kommilitonen über längere Zeit angeeignet hatten. Ich konnte aber auch immer nachfragen und oft vergewisserten sich meine Sitznachbarn, ob ich auch alles verstanden hatte. Natürlich musste ich auch Texte in Spanisch lesen und schreiben, was am Anfang ewig dauerte. Aber mit der Zeit fiel es mir immer leichter. Auch Dank der Hilfe meiner Kommilitonen, die mir halfen, meine Texte zu korrigieren.

Die Notengebung in den Seminaren besteht, anders als in Deutschland, aus vier Teilen, die in regelmäßigen Abständen während des Seminars einzureichen sind. So gab es am Ende der Seminare zwar eine umfassendere Aufgabe oder Präsentation, jedoch verteilte sich die Arbeit auf das ganze Semester. Dadurch hat man durchgehend etwas zu tun und setzt sich mit den Inhalten der Seminare dauerhaft auseinander.

Während des Semesters hat jeder Student die Möglichkeit, beim Hochschulsport mitzumachen. So gibt es ein großes Schwimmbassin, Springtürme, Fußball- und Basketballfelder, eine Tartanbahn, eine riesige Sporthalle mit Fitnessstudio und eine Laufstrecke zum Joggen, die einmal um das ganze Unigelände führt. Für die Kurse muss man sich am Anfang des Semesters anmelden und kann dies auch nur in einem kurzen Zeitraum machen. Außerdem gibt es fast täglich verschiedene Vorträge, Projektstage, Theater- und Musikgruppen, sodass man auch außerhalb der Seminare neue Leute kennen lernen kann und fast seine ganze Freizeit auf dem Unigelände verbringen kann. Die UdeA bietet für Gaststudierende das Parceró-Programm an: Ein Patenprogramm, bei dem Gaststudierende einen Studierenden der UdeA zugeteilt bekommen. Sie erklären einem zu Anfang alles rund um die Uni und sind sehr hilfsbereit und offen bei Problemen oder Fragen. Im Zuge des Programms werden jedes Wochenende Ausflüge in Medellín und der Umgebung organisiert. Über das Parceró-Programm habe ich auch eine Studentin kennen gelernt, die mir einmal in der Woche Nachhilfe in Spanisch gegeben hat. Da an der UdeA auch Deutsch gelehrt wird, habe ich die Verantwortliche wegen eines Sprachtandems angesprochen. Darauf haben sich mehrere interessierte Studierende gemeldet. So habe ich mich noch zusätzlich mindestens einmal die Woche zum Sprachaustausch getroffen.



Straßenkinderprojekt in Copacabana



Lehrerfortbildung zu erneuerbaren Energien in der Escuela Normal (Copacabana)

4) AUFENTHALT IM GASTLAND

Im Zuge des Praktikums an der Escuela Normal hat jeder der Gaststudierenden eine Gastfamilie in

Copacabana zugeteilt bekommen. Dadurch konnte ich einen sehr guten Einblick in das Familienleben, den Alltag, die Bräuche, Traditionen und das Essen bekommen. Am Flughafen wurde ich von meinen drei Gastgeschwistern abgeholt, die sich sehr darüber gefreut haben, mich endlich zu sehen. Alle in der Familie waren sehr bemüht darum, dass ich zufrieden war und meinen Aufenthalt genießen konnte. Schon am Anfang war ich mir sicher, dass, wenn diese Fürsorge so weiterginge, ich 10 Kilo zunehmen würde. Echt unglaublich, was mir oft schon morgens aufgetischt wurde. Dazu muss man noch anmerken, dass der Großteil der Kolumbianer sehr gerne und viel Süßes isst. In fast jedem Geschäft gibt es ein Kühlschranks mit Softdrinks oder es sind fliegende Händler zur Stelle, die jede Menge verschiedene Snacks und Getränke anbieten. So haben auf dem Gelände der UdeA auch viele Studierende Kaffee und Süßigkeiten oder andere Snacks an einem eigenen kleinen Stand verkauft. Das Familienleben ist den meisten Kolumbianern sehr wichtig und da große Teile der Bevölkerung ein sehr geringes Einkommen haben, wohnen die Kinder oft noch sehr lange zu Hause oder ziehen später wieder mit ihrer neuen Familie zu den Eltern zurück. So auch in dem Haus meiner Gastfamilie, wo die Großmutter in der unteren Wohnung lebt. Viele Aktivitäten werden zusammen unternommen. Noch mehr als mit Freunden. Da so ein enges Verhältnis zueinander besteht, kann manches Verhalten für uns als Westeuropäer seltsam erscheinen. Beim Thema Privatsphäre hatten wir in der Familie recht unterschiedliche Ansichten. Ich brauche öfter mal Momente für mich, in denen ich alleine bin und zur Ruhe finden kann. In meinem Umfeld gab es Niemanden mit solchen Ansprüchen und so war es auch normal, dass die Leute ohne vorher anzuklopfen das Zimmer betreten. Aus diesen und anderen Gründen, da ich auch unbedingt die Erfahrung machen wollte, wie es sich mit anderen Studenten zusammen wohnt, bin ich nach zwei Monaten nach Medellin in eine Wg neben der Uni gezogen. Eine sehr schöne und interessante Erfahrung, da sich das Wg-Leben nochmal anders als in Deutschland gestaltet und man mit Studierenden aus aller Welt zusammen wohnen kann.

Mit der Wg waren wir abends öfter am „Parque de los deseos“, einem großen Platz direkt neben der Uni, auf dem jede Woche verschiedene Veranstaltungen und Gratiskonzerte stattfinden. Außerdem lohnt auch ein Besuch im Botanischen Garten nebenan, einem der größten und schönsten grünen Plätze in Medellin. Dort war ich regelmäßig joggen, spazieren oder im Schmetterlingshaus. Abends, vor allem am Wochenende, treffen sich viele Leute im „Parque Lleras“ zum Tanzen und Feiern in den unzähligen Diskotheken oder um einfach draußen zusammensitzen. Auf jeden Fall lernt man hier sehr schnell neue Leute kennen und viele Bars bieten auch Salsakurse umsonst an. Allerdings ist es verglichen mit andern Gegenden in Medellin doch recht teuer und die Mehrzahl der Hostels in Medellin sind in der Gegend angesiedelt, was zur Folge hat, dass auch sehr viele Touristen unterwegs sind. Wer sowohl musikalisch in das alte Medellin eintauchen will und auf Livemusik steht, sollte das „Cafe Malaga“ an der Metrostation „San Antonio“ besuchen. Ein großer Teil der Kolumbianer feiert sehr gerne und ausgelassen. So wird Halloween nicht nur an einem Tag gefeiert, sondern die ganze Woche über und Weihnachten beginnt in Kolumbien schon Anfang Dezember. Einmal waren wir auf einer Geburtstagsfeier eingeladen, bei der sich mehrere Leute kurz vor zwölf Motorradhelme anzogen um sich in der Wohnung gegenseitig mit Partyschaum voll zu sprühen. Während der Woche besuchte ich abends in einem Kulturzentrum in Prado einen Kurs zur Musik von der pazifischen Küste, in dem wir zwei Stunden lang mit landestypischen Schlaginstrumenten trommelten.

Der Stadtteil Prado hat keinen besonders guten Ruf, was an den Straßen um die Metrostation Prado liegt. Dort hatten wir die Chance, einmal in der Woche mit einer kleinen Gruppe von Studierenden der 13. Klasse aus der Escuela Normal am Straßenkinderprojekt Patio 13 mitzuarbeiten. Eine unglaublich eindrucksvolle, schöne und gleichzeitig auch erschreckende Erfahrung, da ich vergleichbare Zustände

noch nicht miterlebt habe. Dazu war das auch pädagogisch eine Herausforderung, weil wir ein Bildungsprogramm für eine Gruppe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen geplant und durchgeführt haben, die kaum heterogener sein konnte. Straßenkinder und Obdachlose, sowie die daraus folgenden Begleiterscheinungen, sind in manchen Teilen Medellins immer noch stark sichtbar. Für mich persönlich war es auch erschreckend, wie schnell man sich an die Zustände gewöhnt.

Durch eine ehemalige Alumni des Baden-Württemberg Stipendiums bin ich zu der Organisation Colombia Avanza gekommen. Eine Mittlerorganisation zwischen den Kreis- oder Stadtverwaltungen in Antioquia und den dazugehörigen sozial schwachen Teilen der Bevölkerung. So gestalten sie Beziehungen innerhalb der Kommunen, klären Eltern durch Bildungsprogramme auf, wie sie einen bewussteren, liebevolleren Umgang mit ihren Kindern haben können, und unterstützen die Ärmsten mit Nahrungsmitteln. Abgesehen von manchen Stadtteilen in Medellin, stand die Landbevölkerung im Fokus. Kleine Dörfer, die nur mit dem Motorrad oder dem Maultier, mehrere Stunden vom nächstgrößeren Dorf entfernt, zu erreichen sind. Durch diesen Kontakt bekam ich die Chance, mehrere abgelegene Bergdörfer in Antioquia kennenzulernen. Mein absolutes Highlight war ein zwölfstündiger Ritt mit dem Maultier durch den Dschungel, vorbei an reißenden Flüssen, verminten Landstrichen und Kokaplantagen in ein kleines Dorf des indigenen Volkstammes der Embera.

Kolumbien hat als Reiseland alles zu bieten. Die Anden, welche in Kolumbien in drei Kordillern auslaufen, mit all ihren Bergdörfern, Flüssen, die dort entspringen, Wasserfällen und Vulkanen. Eine karibische und atlantische Küste mit traumhaften Stränden und sehr unterschiedlichen Kulturen (Die Kulturen sind durch die verschiedenen geografischen Gegebenheiten und Bevölkerungsgruppen in Kolumbien allgemein sehr verschiedenartig). Im Südosten den Amazonas und sehr viel Regenwald, sowie unterhalb von Panama den zweitregenreichsten Ort der Welt und noch mehr Regenwald. Mitten im Land ein riesiges Kaffeeanbaugebiet und natürlich die großen Metropolen Bogota, Baranquilla, Cali, Cartagena und Medellin.

Von den ganzen Möglichkeiten überwältigt und weil jeder von uns sein Wochenprogramm hatte, waren wir am Wochenende "nur" in den unzähligen Bergdörfern um Medellin unterwegs. Außerdem wurden wir alle in eine typische Finca nahe „Santa Rosa de Osos“ eingeladen. Nach dem Semester und Praktikum in Medellin hatte ich noch knapp zwei Monate Zeit, um die anderen Teile Kolumbiens zu entdecken und die dort unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen. Die Zeit habe ich genutzt um nochmal in den tropischen Regenwald zu fahren, mein eigenes Gold zu schürfen, einen Vulkan zu besteigen, antike Ausgrabungsstätten zu besuchen, in einer Wüste zu übernachten, eine kleine Motorradtour zu machen, sehr viel zu wandern und ans Ende der Welt "Fin del mundo" zu laufen.

Während der Reise habe ich sehr viele unterschiedliche Kolumbianer getroffen, die alle unglaublich freundlich zu mir waren und mich zum Essen, Trinken und zu sich nach Hause eingeladen haben. Es ist schon erstaunlich, wieviel Zeit sich die Menschen für einen nehmen und wie interessiert sie an deiner Person sind. Gegen Ende habe ich sogar Jemanden getroffen, der sich vielmals bedankt hatte, mich kennenlernen zu dürfen.



Dorf der Embera Wuanan (Antioquia, Nähe Ituango)



Gängiges Fortbewegungsmittel in den Bergdörfern nach dem Wochenendmarkt

5) NETZWERK DES BADEN-WÜRTTEMBERG-STIPENDIUMs

In der Zukunft möchte ich gerne Studierenden, die auch nach Kolumbien reisen wollen, bei ihren Vorbereitungen und Planungen zur Seite stehen. Durch die Erfahrungen, die ich bei der Vorbereitung und vor Ort gemacht habe, kann ich meinen Kommilitonen wahrscheinlich die Planung ihres Vorhabens erleichtern. Ich kann mir auch gut vorstellen, anderen Kommilitonen beim Entscheidungsprozess zur Seite zu stehen und Ihnen bei einer Infoveranstaltung eine kleine Einführung in das Land geben. Außerdem würde ich mich gerne mit anderen Gaststudierenden des Baden-Württemberg Stipendiums treffen und Ihnen Heidelberg und die Umgebung zeigen. Mir ist aufgefallen, dass es an unserer Hochschule gar keine Angebote für ein Sprachtandem gibt. Ich kann mir gut vorstellen, dass sowohl die Gaststudierende als auch unsere Studierenden davon wirklich profitieren können.

6) PRAKTISCHE TIPPS FÜR NACHFOLGENDE STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN

- Im Nachhinein hätte ich mir gewünscht, im Vorfeld schon mehr spanisch gelernt zu haben. Jede Unterrichtsstunde hat sich in Kolumbien ausgezahlt. Damit das Sprechen am Anfang nicht so schwerfällt, würde ich mir hier schon einen Tandempartner suchen.
- An der UdeA gibt es ein Zentrum für Fremdsprachen. Dort findet man auch ganz einfach einen Partner für ein Sprachtandem
- Die Bürokratie in Kolumbien funktioniert oft sehr willkürlich. Hartnäckigkeit wird häufig belohnt und manchmal lässt sich auch verhandeln.
- Viele der Kolumbianer sind nicht so privilegiert und sind deshalb kaum in ihrem Land gereist. Viele haben sich allerdings durch Geschichten von Bekannten eine feste Meinung zu manchen Gegenden gebildet. Hier empfiehlt es sich also, öfter mal nachzufragen, ob die Leute selbst schon einmal dort gewesen sind. Beispielsweise haben mir viele Leute aus Medellin abgeraten, nach Bogota zu reisen.

7) SONSTIGES

Ich möchte mich ganz herzlich bei der Baden-Württemberg-Stiftung bedanken, die es mir möglich gemacht hat, ein halbes Jahr in meinem Wunschland zu leben, zu studieren und dort zu arbeiten. Dadurch habe ich sehr viel Einblicke in verschiedene Bereiche des alltäglichen und beruflichen Lebens dort bekommen: An einer Schule unterrichten, einer anderen Uni zu studieren, in einem Straßenkinderprojekt und einer Hilfsorganisation mitzuarbeiten, eine Lehrerfortbildung mitzubegleiten, in einer neuen Familie zu wohnen, in eine neue Wg einzuziehen und letztendlich, das Land auf eigene Faust zu erkunden.

Ein großes Dankeschön für die Unterstützung auch an verschiedene Stellen in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, die viele Prozesse erleichtert haben. Besonders das Akademische Auslandsamt und Frau Professorin Welzel-Breuer. Vielen Dank auch an die Escuela Normal in Copacabana. Im besonderen Alba Rocio Machuca Rueda. Danke auch an die Universidad de Antioquia und Juan David Rodas Patiño.

Ich durfte für mich und meine Zukunft in diesem vielseitigen Land mit seinen hilfsbereiten und lebensfreudigen Menschen viel lernen.



Ituango in Antioquia